

# Schweizerische Schulumuseen und Schulausstellungen

Autor(en): **Stettbacher, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen**

Band (Jahr): **24/1938 (1938)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38746>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Schulmuseen und Schulausstellungen.

Bericht von H. Stettbacher.

---

Das heutige Schulmuseum ist nicht mehr eine bloße Sammlung von Unterrichtsgegenständen und alten Schulbüchern, auf denen der Staub liegt; es hat in den letzten Jahrzehnten eine starke Wandlung erfahren. Die Schulausstellung will heute vor allem der Gegenwart dienen und das pulsierende Leben der Schule zur Darstellung bringen. Die Wandlung läßt sich an der geschichtlichen Entwicklung der ältesten schweizerischen Schulausstellung, des Pestalozzianums in Zürich, deutlich nachweisen. Bei der Gründung des Instituts im Jahre 1875 stand die Anlage eines Schularchivs und damit die Sammlung der Unterrichtsgesetze, Verordnungen und Reglemente im Vordergrund des Interessés. Bei der Vielgestaltigkeit und Unübersichtlichkeit des schweizerischen Schulwesens war das eine notwendige und verdienstliche Leistung. Seither hat das „Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz“ und in der Folge das „Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen“ diese Aufgabe zum größeren Teil übernommen, wenigstens was das öffentliche Schulwesen anbetrifft. Für das ausgedehnte private Schulwesen der Schweiz ist freilich die Aufgabe, die ein Archiv zu lösen hat, ungelöst geblieben.

Neben der Archivtätigkeit gehörte ursprünglich die Sammlung von Lehrmitteln, Bildern und Apparaten zu den Hauptaufgaben eines Schulmuseums. Dadurch, daß diese Gegenstände in einem Ausstellungsraum der Lehrerschaft vorgelegt wurden, erfuhr der Tätigkeitsbereich des Schulmuseums eine charakteristische Ergänzung. Es lag nahe, an die Ausstellung von Lehrmitteln und Schulmobiliar, die dauernden Charakter trug, kürzere Ausstellungen von Schülerarbeiten und Jugendbüchern anzuschließen. Nach und nach wurden solche wechselnde Ausstellungen zu einem wesentlichen Bestandteil des Gesamtprogrammes. Sie dienen vor allem dazu, über neuere Bestrebungen im Unterricht Aufschluß zu geben und hervorragende Leistungen einzelner Lehrer und Lehranstalten bekannt zu machen. So wird die Schulausstellung zu einem Mittel der Lehrerfortbildung; sie übernimmt aber auch der Öffentlichkeit gegenüber die Aufgabe, über neue Bestrebungen im Unterricht zu orientieren.

Die Jugendschriften- und Zeichenausstellungen, die Ausstellungen von geeigneten Spielgeräten oder von Handarbeiten finden nicht nur bei der Lehrerschaft, sondern auch in Elternkreisen und in der ganzen Öffentlichkeit reges Interesse. So erhalten die Räume, die einst nur von einzelnen Schulmännern aufgesucht wurden, Tag für Tag starken Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung. Dadurch erfüllt die Schulausstellung eine besondere, nicht zu unterschätzende Aufgabe: sie gewährt der Öffentlichkeit Einblicke in die Tätigkeit der Schule und sucht das Haus für bestimmte erzieherische Leistungen besser zu befähigen. Eine Ausstellung zum Beispiel, wie diejenige mit dem Thema „Fest im Haus“ wollte zeigen, wie im Familienkreis festliche Begebenheiten in einfacher und doch eindrucksvoller Weise gefeiert werden können. Daß aus solchen Veranstaltungen auch Publikationen erwachsen können, die der Schule wie der Öffentlichkeit dienen, zeigt gerade das Bändchen „Fest im Haus“, das für die Ausgestaltung häuslicher Feste wertvolle Anregungen bietet.

Im Lauf der Jahre hat der Tätigkeitsbereich der Schulausstellungen und Schulumuseen wesentliche Erweiterungen erfahren. Es zeigte sich, daß einzelne Aufgaben am besten in Kursen zu bewältigen sind. So wurden vom Pestalozzianum seit 1932 Zeichenkurse durchgeführt, deren erster dem gesamten Zeichenunterricht und der Pflege verschiedener technischer Verfahren galt, während die folgenden eher auf die Bedürfnisse einzelner Stufen abgestimmt waren. Aus der ersten Veranstaltung zum Zeichenunterricht ist die Anregung zur Gründung eines besonderen Institutes hervorgegangen, das dem Studium der Jugendzeichnung dienen sollte. Das „Internationale Institut zum Studium der Jugendzeichnung“ sammelt Darstellungen, die aus möglichst ursprünglichem Gestalten des Kindes hervorgegangen sind; es stellt seine Sammlung den Kollegen im In- und Ausland zu Studienzwecken zur Verfügung. Die Bestände zeigen Kinderzeichnungen aus den verschiedensten Ländern und haben mehrfach zur Illustration von pädagogischen und Kunstzeitschriften Material beige-steuert.

Neben den Kursen haben sich Tagungen zur Behandlung pädagogischer Probleme als notwendig und fruchtbar erwiesen. Einzelne dieser Tagungen beschränken sich auf die Behandlung rein unterrichtlicher Fragen, wie die Tagung zum Deutschunterricht auf der Volksschulstufe (1935) und die Tagung zum Geographieunterricht (1936); andere Tagungen greifen weiter aus, indem sie erzieherische Probleme von umfassender Bedeutung zum Gegenstand nehmen, wie die Tagung „Die erzieherischen Kräfte der Demokratie“ (Zürich 1936).

Im Laufe der Jahre haben die verschiedenen schweizerischen Schulumuseen ihre besondere Prägung erhalten und typischen Aus-



bau erfahren.<sup>1)</sup> Während das Pestalozzianum in Zürich seine pädagogische Bibliothek zur reichhaltigsten der Schweiz ausgestaltete und für Bücher und Bilder einen ausgedehnten Ausleihdienst organisierte, zeichnet sich die jüngste der schweizerischen Schulausstellungen, diejenige von Baselstadt, durch besonders geschlossene Programme aus, die sich zum Teil an die Lehrerschaft, zum Teil an die Eltern und an die Öffentlichkeit wenden. Als ein Beispiel von vielen bringen wir hier das Programm der Veranstaltungen zum Thema „Kunst“:

Grundsätzliches zur Kunsterziehung in der Schule.

Was soll der Schüler von Basels Kunstdenkmälern wissen?

Überblick über die Entwicklung der bildenden Kunst in der Schweiz.

Photographie und Malerei.

Der Wandschmuck im Schulzimmer, ein Mittel, Freude und Verständnis für die bildende Kunst zu wecken.

Kunst im Geschichtsunterricht.

Erläuterung einiger Begriffe der Renaissance. (Lehrprobe.)

Das Bild im Deutschunterricht. (Lehrprobe.)

Ältere und heutige Kunst. (Lehrprobe.)

Zu diesen Darbietungen, in die sich Wissenschaftler und Praktiker teilten, kam eine Vortragsfolge, die vor allem für die Eltern bestimmt war:

Basels Bedeutung als Kunststadt.

Kunst der Bildschnitzer und Goldschmiede.

Konrad Witz.

Hans Holbein.

Arnold Böcklin.

Unsere lebenden Basler Künstler.

Grundlagen abstrakter Kunst.

Es ist nicht zu bestreiten, daß ein solches Programm außerordentlich anregend wirkt, nicht nur auf die Unterrichtsgestaltung, sondern auch auf die Einstellung der Öffentlichkeit zum heimatlichen Geschehen und Wirken und auf die Vertiefung in ein wichtiges Bildungsgebiet. Nach solchen Veranstaltungen wird sicher manche kunsterzieherische Aufgabe bewußter, planmäßiger und mit größerer Begeisterung gelöst.

Die Berner Schulausstellung, die sich beim Bezug ihres schönen Neubaus den Namen „Schulwarte“ zugelegt hat, gleicht in ihrem Aufbau stark dem Pestalozzianum in Zürich. Auch sie verfügt über eine größere pädagogische Bibliothek, über Lesesaal und Ausleihstelle, ganz besonders aber über einen Vortragssaal mit Bühne, um die sie ähnliche Institute beneiden werden.

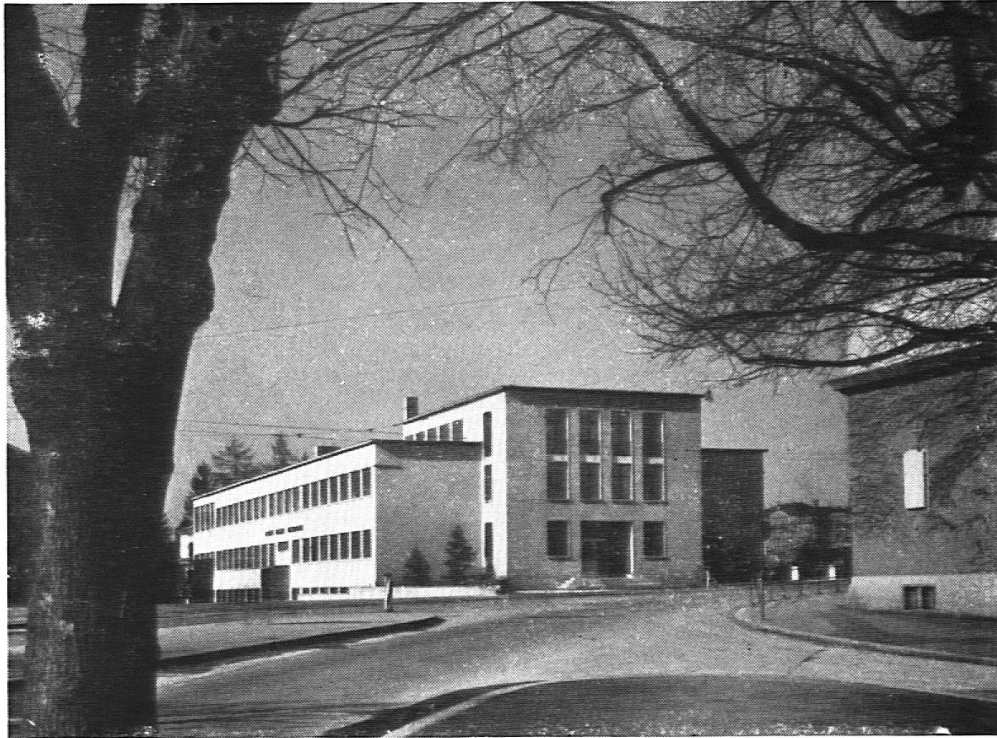
<sup>1)</sup> Siehe die Reproduktionen hiezu.



Der Beckenhof in Zürich  
Sitz des Pestalozzianums seit 1927



Das Pestalozzizimmer im Beckenhof  
mit der Orgel aus Pestalozzis Institut in Yverdon



Die Schulwarte Bern



Schulwarte Bern  
Der Vortragssaal mit Schulbühne von der Empore aus gesehen



Der Vollständigkeit halber sei hier noch angefügt, daß dem Pestalozzianum eine „Gewerbliche Abteilung“ mit einer besonderen gewerblichen Bibliothek und einem Ausstellungsraum angeschlossen ist, in dem vor allem Lehrlingsarbeiten und Kursarbeiten aus gewerblichen Kreisen in wechselnder Folge zu sehen sind. Eine besondere Aufgabe erwächst dem Pestalozzianum auch aus der Pflege der Pestalozziforschung. Es hat seit der Gründung des Pestalozzistübchens (1878) einen Teil des Pestalozzi-Nachlasses verwaltet und durch Erwerbungen und Schenkungen Neues zugefügt. Seit Jahren beteiligt es sich auch an der großen kritischen Ausgabe der sämtlichen Werke Pestalozzis und hat es insbesondere übernommen, die Briefe für den Druck bereitzustellen.

Wenn nach den Mitteln gefragt wird, welche den Schulausstellungen zur Lösung ihrer Aufgaben zur Verfügung stehen, so darf zunächst darauf hingewiesen werden, daß die Anfänge auf gemeinnütziges Wirken und starken persönlichen Einsatz zurückgehen. Nach und nach gelang es, Beiträge von Stadt, Kanton und Bund zu erhalten und durch Gründung von Vereinen zur Unterstützung des betreffenden Instituts weitere Einnahmen zu sichern. Es braucht kaum betont zu werden, daß heute alle diese Institute unter dem Rückgang der Subventionen zu leiden haben und ihre Aufgaben kaum im bisherigen Umfang erfüllen, geschweige denn erweitern können.

Zum Schlusse fügen wir hier das Verzeichnis der schweizerischen Schulausstellungen an:

- |            |   |
|------------|---|
| Basel,     | Schulausstellung, Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen, Münsterplatz 16.<br>Leiter: A. Gempeler.                 |
| Bern,      | Schulwarte, Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen, Helvetiaplatz 2. Leiter: Dr. W. Schweizer.                     |
| Fribourg,  | Musée pédagogique, Hôtel des Postes et Télégraphes.<br>Leiter: A. Collomb.  |
| Genève,    | Ecole du Mail. Leiter: R. Dottrens.   |
| Lausanne,  | Musée scolaire cantonal, Ecole Normale. Leiter: Albert Chessex.   |
| Locarno,   | Esposizione Scolastica Permanente, Mostra Didattica.<br>Leiter: Remo Molinari.  |
| Luzern,    | Schulumuseum. Leiter: Inspektor W. Maurer.  |
| Neuchâtel, | Musée scolaire. Leiter: M. Montandon.   |
| Sion,      | Musée scolaire. Leiter: L. Delaloy.   |
| Zürich,    | Pestalozzianum, Institut zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung, Beckenhofstraße 31. Leiter: Prof. H. Stettbacher. |